

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.80 einschließlich des „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.
Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.
Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die Kleinspaltige Zeile 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg. Im Restameteil die Zeile 80 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg.
Kannahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.
Fernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hanneböhln in Eibenstock.
68. Jahrgang.

Nr 266.

Mittwoch, den 15. November

1916.

Zur Durchführung des Gesetzes, die **Ansiedlung von Kriegsteilnehmern** betreffend, vom 5. Mai 1916 wird folgendes bestimmt:

A.
Die Kreisauptmannschaft Dresden als Generalkommission für Ablösungen und Gemeinheitsteilungen wird bei Anwendung des Gesetzes als Landesiedelungsstelle bezeichnet.

B.
Wer als Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege zu gelten hat, richtet sich nach den Bestimmungen, die der Kaiser auf Grund von § 17 des Offizierspensionsgesetzes vom 31. Mai 1906 und von § 7 des Mannschafsvorversorgungsgesetzes vom gleichen Tage trifft.

Wer außerdem etwa als Kriegsteilnehmer anzusehen ist auf Grund von Diensten, die er für Kriegszwecke geleistet hat, bestimmt nach den Umständen des einzelnen Falls die Landesiedelungsstelle.

Auch Witwen und Waisen von Kriegsteilnehmern, die im Kriege geblieben oder an den Folgen einer Kriegsdienstbeschädigung gestorben sind, kommen für die Ansiedlung in Betracht.

C.
Die bezirksfreien Städte sind um ihre Mitwirkung anzugehen und dürfen für diese den Beistand der Landesiedelungsstelle in gleicher Weise wie die Bezirksverbände in Anspruch nehmen.

Zur Erfüllung der Aufgabe, bei der Ansiedlung mitzuwirken, dürfen sich die Bezirksverbände und bezirksfreien Städte der Hilfe von gemeinnützigen Siedelungsgesellschaften und Bauvereinigungen bedienen, die für diesen Zweck von der Landesiedelungsstelle anerkannt sind; sie bestimmen, welche Voraussetzungen dafür die Siedelungsgesellschaften und Bauvereinigungen erfüllen müssen.

D.
Die Ansiedlung erfolgt in Wirtschaftsheimstätten oder in Wohnheimstätten.

Die Wirtschaftsheimstätte soll mit Auzland ausgestattet sein, groß genug, um den eignen Bedarf des Besitzers und seiner Familie an Gemüse und Kartoffeln zu decken und etwas Kleinvieh darauf zu halten. Die Größe des Auzlandes soll hiernach in der Regel mindestens $\frac{1}{2}$ ha betragen. Die Wohnheimstätte soll gleichfalls mit Auzland in der Regel von mindestens 8 Ar ausgestattet sein.

Die Ansiedlung in der Wirtschaftsheimstätte erfolgt durch Uebertretung des Eigentums oder durch Bestellung von Erbbaurecht oder pachtweise.

Als Wohnheimstätte gilt auch die Mietwohnung im Einfamilienhaus, sofern dem Mieter eine eigentümerähnliche Stellung eingeräumt wird. Unter der gleichen Voraussetzung kann in dichter besiedelten Landesteilen als Wohnheimstätte auch die Mietwohnung in einem Mehrfamilienhause angesehen werden, wenn dieses nicht mehr als 4 Familienwohnungen enthält, die möglichst von einander abgeschlossen und je mit Auzland in der Regel von mindestens 2 Ar ausgestattet sind. Doch fällt unter die Ansiedlungstätigkeit nach dem Gesetz nicht die Vermietung solcher Wohnheimstätten, sondern nur die Förderung ihres von gemeinnützer Seite unternommenen Baus. Die Landesiedelungsstelle bestimmt, was unter eigentümerähnlicher Stellung des Mieters zu verstehen ist.

Die Ansiedlung erfolgt in der Regel als zerstreute Ansiedlung; in dichter besiedelten Landesteilen kann sie auch in einer Mehrzahl zusammenhängender Heimstätten erfolgen, falls nur die Anhäufung von Kriegsbeschädigten in einer solchen Kolonie vermieden wird.

Wo dies im einzelnen Siedlungsfalle angezeigt erscheint, ist einer lediglich aus Gewinnsucht beabsichtigten Weiterveräußerung durch geeignete Vorbehalte und Einschränkungen entgegenzuwirken.

E.
Soweit es zur Durchführung des Gesetzes noch einer Anleitung bedarf, wird diese von der Landesiedelungsstelle mit Genehmigung des Ministeriums des Innern erlassen.
Dresden, am 9. November 1916. 561 II N 5572

Ministerium des Innern.

Begründung.

Zu A: Es bedarf für die Kreisauptmannschaft Dresden als Generalkommission für Ablösungen und Gemeinheitsteilungen einer kurzen und vollstimmlichen Bezeichnung, deren sie sich bei Anwendung des Gesetzes bedient, und deren sich die Allgemeinheit bedient, wenn sie sich an die genannte Behörde in dieser Eigenschaft wendet.

Zu B: Es empfiehlt sich, den Begriff des Kriegsteilnehmers zunächst ebenso zu bestimmen, wie er auf dem Gebiete des militärischen Versorgungsrechtes bestimmt ist und in gleicher Weise Anerkennung für das Gebiet der sozialen Kriegsbeschädigtenfürsorge gefunden hat (Anleitung vom 20. Juli 1915 B I 1a Abs. 2 in den Nachrichten des Heimatdank I, S. 14 Nr. 3, Kaiserl. Erlaß vom 7. September 1915 ebenda I, S. 76 Nr. 8).

Darüber hinaus aber muß noch für eine weitere Auslegung des Begriffes Spielraum verbleiben. Zu denken ist namentlich an Personen, die auf dem Kriegsschauplatz für Kriegszwecke Dienste geleistet haben, ohne Militärpersonen zu sein, wie z. B. Armerungsarbeiter, Straßbauarbeiter, Chauffeure; ferner an Militärpersonen, die während des Krieges in der Heimat eine Dienstbeschädigung erlitten haben, die nicht Kriegsdienstbeschädigung ist.

Bei der Ansiedlung von Kriegsteilnehmern handelt es sich nach der Absicht des Gesetzes nicht um die Schaffung einzelner Personen, sondern um die von Familien. Zu den Kriegsteilnehmerfamilien gehören aber auch Kriegswitwen und -waisen. Witwen von im Krieg Gefallenen oder infolge von Kriegsdienstbeschädigung Gestorbenen werden um so mehr zu berücksichtigen sein, als auch das Kapitalabfindungsgesetz sie in den Kreis der Ansiedlungsfürsorge zieht. Nicht minder werden Söhne von im Krieg Gefallenen oder infolge von Kriegsdienstbeschädigung Gestorbenen zu berücksichtigen sein, auch wenn sie wegen Vollendung des 18. Lebensjahres Kriegsvorversorgung nicht oder nicht mehr zu beanspruchen haben.

Daß Staatsangehörigkeit, Kontingentszugehörigkeit, Partei und Bekenntnis keinen Unterschied unter den Ansiedlungswerbern begründen, bedarf keiner ausdrücklichen Bestimmung.

Zu C: Der in § 2 des Gesetzes ausgesprochenen Ermächtigung, die dort näher bezeichneten Rechtsgeschäfte abzuschließen, bedürften nur die Bezirksverbände; die bezirksfreien Städte, wie die Gemeinden überhaupt, bedürften der Ermächtigung nicht. Doch sollen die bezirksfreien Städte von dem Verurs, bei der Ansiedlung von Kriegsteilnehmern mitzuwirken, keineswegs ausgeschlossen sein. Unerlässlich müßte die Ansiedlungstätigkeit in Sachsen bedenkliche Lücken aufweisen, da die Schaffung von Wohnheimstätten in den ländlichen Vororten und Außenbezirken auch der größeren Städte einen wichtigen Teil der Gesamtaufgabe ausmachen wird.

Sind die Bezirksverbände und bezirksfreien Städte auch die geeigneten und berufenen Träger der örtlichen Siedlungstätigkeit, so werden sie doch vielfach nicht in der Lage sein, sich unmittelbar dieser Aufgabe zu unterziehen. Vielmehr werden sie sich meist auf die Hilfe von gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften und Bauvereinigungen angewiesen sehen, die ihnen vermöge ihrer Kräfte und Mittel die Arbeit und nach Befinden durch Rückbürgschaft einen Teil der finanziellen Verantwortung abnehmen.

Zu D: Wenn in der Begründung zu dem Entwurf des Gesetzes als Ziel deselben ausdrücklich hervorgehoben worden ist, über Städte und Dörfer zerstreut, ländliche Handwerker- und Arbeiterstellen zu schaffen mit einem Stück Auzland, das gerade groß genug ist, den eigenen Bedarf des Besitzers und seiner Familie an Gemüse und Kartoffeln zu decken und etwas Kleinvieh darauf zu halten (Wirtschaftsheimstätten), so hat doch damit aus dem Aufgabenbereich der Stellen, die das Gesetz zur Ansiedlungstätigkeit beruft, die für Sachsen ebenso wichtige Schaffung von Wohnheimstätten mit Auzland, das zur Nahrung des Besitzers und seiner Familie nur beiträgt, nicht ausgeschlossen werden sollen. In der nächsten Umgebung der Städte, in den mit Industrie durchsetzten Ortschaften des platten Landes, kurz in den dichter besiedelten Teilen Sachsens werden die Bodenpreise ohnehin dazu zwingen, dieser Siedlungsform den Vorzug zu geben. Selbst die vermietungsweise Ansetzung in Ein- und in Mehrfamilienhäusern wird als Ansiedlung im Sinne des Gesetzes dann noch gelten dürfen, wenn die Zahl von vier Wohnungen in einem Hause nicht überschritten, durch die Gestaltung der Grundrisse im Mehrfamilienhause tunlichste gegenseitige Abgeschlossenheit der Wohnungen durchgeföhrt, jeder Wohnung ein Garten, beim Einfamilienhause in der Regel von mindestens 8 Ar, beim Mehrfamilienhause von mindestens 2 Ar beigegeben und dem Mieter durch die Bedingungen des Mietvertrages (Schutz vor Mietsteigerung, vor willkürlicher Kündigung) eine eigentümerähnliche Stellung eingeräumt wird. Auf die Vermietung solcher Wohnheimstätten wird sich freilich die Ansiedlungstätigkeit, zu der das Gesetz beruft, nicht mit zu erstrecken haben; sie wird sich in Ansetzung der zum Vermieten bestimmten Wohnheimstätten vielmehr darauf beschränken müssen, deren Bau, soweit er von gemeinnütziger Seite unternommen wird, zu fördern. Würde darüber hinaus die Ansiedlungstätigkeit von vornherein beschränkt auf die Schaffung von Wirtschaftsheimstätten und von Wohnheimstätten in Einfamilienhäusern, die der Bewohner kraft Eigentums oder Erbbaurechts erwerben müßte, so wäre damit der Anwendung des Gesetzes bei der Eigenart der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes, seiner starken Durchsetzung mit Industrie, der Dichtigkeit seiner Besiedlung, der hohen Bodenpreise und der ausgeprägten Freizügigkeit der arbeitenden Bevölkerung nur ein ziemlich enger Spielraum vergönnt. Wühin scheidet aus dem Anwendungsbereich des Gesetzes von der gesamten Siedlungs- und Kleinwohnungsfürsorge nur der eigentliche städtische Kleinwohnungsbau aus.

Aus demselben Grunde wird die Schaffung von Kolonien nicht abzulehnen sein, da sich ja Wohnheimstätten in der Umgebung der Städte am vorteilhaftesten im Zusammenhang herstellen lassen. Es wird genügen, wenn Kriegsteilnehmern auf die Ansiedlung in einer solchen Kolonie ein Vorzug vor anderen Bewerbern eingeräumt und wenn die Mehrzahl der Heimstätten in der Kolonie tatsächlich mit Kriegsteilnehmern besetzt wird.

Durch geeignete Vorbehalte und Einschränkungen wird dahin zu wirken sein, daß etwaige Vergünstigungen, die dem Kriegsteilnehmer vermittelt worden sind, um ihm den Erwerb einer Heimstätte und ihre Erhaltung zu ermöglichen, nur ihm und seinen gesetzlichen Erben und nur so lange zugute kommen, als sie an der Heimstätte festhalten, und daß diese Vergünstigungen nicht durch eine lediglich aus gewinnfächtiger Absicht erfolgende Weiterveräußerung in Geldwert umgesetzt werden. Einer solchen Weiterveräußerung, die die Absichten des Gesetzes vereiteln würde, ließe sich entgegenwirken durch Vorbehalt des Wiederkaufs nach Ullmer Vorbild, das aber als Verkäuferin eine öffentlichrechtliche Körperschaft oder gemeinnützige Unternehmung voraussetzt, ferner durch Eintragung einer Vertragsstrafe mit Sicherungshypothek für den Fall, daß ohne Zustimmung des Bezirksverbandes bezw. der bezirksfreien Stadt oder der Landesiedelungsstelle die bei triftiger Voraussetzung nicht vorenthalten werden dürfte, weiter veräußert wird. Endlich empfiehlt es sich, daß dem Kriegsteilnehmer für Erwerb und Erhaltung der Heimstätte tunlichst überhaupt keine Kapitalzwendungen (etwa zur Deckung des Kursverlustes, der bei Aufnahme eines Darlehens von der Landeskulturrentenbank entsteht), vielmehr nur Zinsersätze bezw. -ermäßigungen zugewendet werden, die bei einem ohne jene Zustimmung erfolgenden Verkauf wegsallen, so daß sie sich der Umsetzung in einen entsprechend höheren Verkaufspreis entziehen.

Zu E: Es wird noch einer Anleitung an die Bezirksverbände bezw. bezirksfreien Städte, soweit sie bei der Ansiedlung mitwirken, und an die sonst in Frage kommenden Hilfsorgane bedürfen. Der Landesiedelungsstelle bleibt es überlassen, nach Bedarf Vorschriften und Anweisungen jezt und auf Grund der Erfahrungen, die sie bei Anwendung des Gesetzes sammeln wird, später hinauszugeben. Soweit sie allgemeiner und grundsätzlicher Natur sind, behält sich das Ministerium des Innern ihre Genehmigung vor, bis die auf Grund des Gesetzes sich entwickelnde Tätigkeit hinreichend überblickt werden kann, um die Grenzen, innerhalb deren die Durchführung des Gesetzes der Landesiedelungsstelle selbständig zu überlassen ist, schärfer zu ziehen.

Die Auszahlung der **Reichsunterstützung** erfolgt **Mittwoch vormittag** für die Empfänger mit Nummern 1-500, **nachmittag** für die Empfänger 501 und **höhere Nummern** gegen Vorlegung der Ausweisarten.
Eibenstock, den 14. November 1916. Der Stadtrat.

Als Sammelstelle für Eier

bestimmen wir unsere Verkaufsstelle Bergstr. 7. Die Annahme findet je **Mittwoch** vormittag von 11—12 Uhr statt.
Eibenstock, den 13. November 1916.

Der Stadtrat.

Wurstverkauf.

Mittwoch, den 15. ds. Mts. in den Fleischereigeschäften:

Pang, Uhlmann, Seidrich, Reichner, R. Müller.

Auf den Kopf entfallen 50 g Wurst. Bezugsberechtigt sind die Inhaber der **Ausweishefte Nr. 1787 bis Ende mit Marke 8 und 1 bis mit 202 mit Marke 9** von Blatt 5 des Ausweisheftes.

Der Verkauf erfolgt für die Haushaltungen mit den Buchstaben:

N—Q u. T—Z in der Zeit von 8—9 Uhr vorm.

Vom Weltkrieg.

In besonders bemerkenswerter Weise bespricht Oberst Egli in den „Basler Nachrichten“ die Lage an der Westfront. Er teilt dabei mit, daß ihm seine Beurteilung der französischen Offensive bei Verdun einige Schreiben eingebracht hat, die ihn über den Erfolg des französischen Erfolges zu belehren suchen. Es handelt sich bei der Beurteilung der militärischen Operationen doch nicht um Sachen des Gefühls, sondern um Dinge, die kalt und rein verständnismäßig behandelt werden müssen, wenn man nicht auf Abwege geraten will. Im übrigen muß ich es für einen großen Fehler halten, die Lage aus Vorliebe für den einen oder anderen Gegner günstiger darzustellen. Daß durch die Einnahme von Douaumont die Gesamtlage auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine Aenderung erfahren hat, ist durch das rasche Aufhören der französischen Offensive wohl zur Genüge bewiesen. Auch heute kann ich mit bestem Willen keine andere Bezeichnung finden, als die eines Augenblickserfolges. Davon kann doch niemand mehr glauben, daß die Franzosen genug Mannschaften haben, um außer der Schlacht in der Somme auch eine große Offensive bei Verdun durchzuführen, zumal sie jetzt den Engländern an der Somme einen Teil ihrer Kampffront abnehmen mußten und zwar gerade den Abschnitt, in dem man auf größere Schwierigkeiten stößt, nämlich bei Transloy.

Ueber Fliegerangriffe an der Westfront ist abermals zu berichten:

Berlin, 13. November. (Amtlich.) Feindliche Flugzeuge griffen am 10. November zwischen 9 Uhr 30 Minuten und 10 Uhr 30 Minuten abends Ortschaften und Fabrikanlagen im Saargebiet an. Da die Bomben zum Teil auf freies Feld fielen, zum Teil überhaupt nicht explodierten, wurde nur geringer Sachschaden angerichtet, militärischer Schaden überhaupt nicht. Dagegen wurden verschiedene Wohnhäuser getroffen und dabei in Burbach ein Einwohner getötet, einer schwer und zwei leicht verletzt, in Dillingen zwei leicht verletzt. In Zaargemünd wurde durch einen verirrten Flieger ein Haus zerstört und dabei zwei Einwohner getötet und sechs leicht verletzt. Ein Angriff auf lothringische Ortschaften und Fabrikanlagen, der am selben Tage kurz vor Mitternacht erfolgte, blieb gänzlich erfolglos. Noch in derselben Nacht warfen unsere Flugzeuggeschwader über tausend Kilogramm Bomben auf Lunzville, Nancy und Flugplatz Maizeville ab. — An der Somme belegten unsere Bombengeschwader in derselben Nacht Bahnhöfe, Munitionslager, Gräben, Unterstände und Flugplätze des Feindes mit nahezu 6000 Kilogramm Bomben. Noch lange war der Erfolg durch gewaltige Brände weithin sichtbar.

Die Fortschritte an der siebenbürgischen Front bilden den Hauptinhalt der

Österreichisch-ungarischen

Generalstabmeldung:

Wien, 13. November. Amtlich wieb verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Karl. Im Bereich von Orsova, an der Szurdul-Straße und südlich des Fürstlichen Doron-Passes rannte der Feind vergeblich gegen unsere Truppen an. Nordwestlich von Campolung waren österreichisch-ungarische und deutsche Abteilungen die Rumänen aus dem zäh verteidigten Ort Landesf. Beiderseits von Soosmes wurden mehrere rumänische Angriffe abgeschlagen. — Im Abschnitt Tölgnes erstürmten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Berg Bitca Arsurilor, nördlich von Hollo. Angriffe starker russischer Kräfte, die südlich von Tölgnes und bei Besbor unseren Kolonnen entgegengeworfen wurden, brachen zusammen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und Südbalischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 12. auf den 13. November belegten unsere Seeflugzeuge die Fabrikanlagen von Ponto Lagoscuro und die Bahnanlagen von Ravenna mit Bomben. Die Wir-

kung war verheerend. In ersterem Ort wurden Vorkantener in zwei Zuckerraffinerien, bei der Schwefelraffinerie, im Elektrizitätswerk und auf der Eisenbahnbrücke erzielt und mehrere Brände beobachtet. In Ravenna wurde das Bahnhofsgebäude voll getroffen. Unsere Flugzeuge sind unverfehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Weitere Nachrichten über die Kampftätigkeit zur See

besagen:

Berlin, 13. November. (Amtlich.) In der Nacht vom 10. zum 11. November riefen deutsche Torpedobootsstreitkräfte auf einer Erkundungsfahrt in den finnischen Meerbusen bis Baltischport vor und beschossen die Hafenanlagen dieses russischen Stützpunktes wirksam auf geringe Entfernung.

Berlin, 13. November. Vor der Themse wurde am 12. dieses Monats der holländische Dampfer „Batavier 6“ mit größeren Beständen Bannware an Bord von unseren flandrischen Seebooten angehalten und in den Hafen eingeschleppt.

Berlin, 13. November. Im Mittelmeer wurden nachstehende italienische Schiffe versenkt: Dampfer „Torero“ (767 Bruttoregistertonnen), Dampfer „Bernado“ (1346 Tonnen), ferner die Segelschiffe „Marinaga“ (154 Tonnen), „Gildar“ (100 Tonnen), „Tre Fratelli“ (190 Tonnen), „San Antonio“ (611 Tonnen) und „San Giorgio“ (258 Tonnen).

London, 12. November. Wie Lloyd's meldet, sind die norwegischen Dampfer „Dahne“ (1388 Bruttoregistertonnen), „Seirstad“ (995 Bruttoregistertonnen) und „Basto“ (3538 Bruttoregistertonnen) versenkt worden.

Vom Balkan

liegt u. a. eine Auslösung des bulgarischen Generalstabs über die Kriegslage vor:

Budapest, 13. November. Der Sozialer Sonderberichterstatter des „Az Est“ hatte mit dem bulgarischen Oberkommandierenden Jekoff eine Unterredung. Dieser sagte darin u. a.: unsere Feinde haben mit Unrecht behauptet, daß die Zeit ihr bester Bundesgenosse sei. Ich glaube im Gegenteil, daß die Zeit den Zentralmächten und ihren Bundesgenossen sich hilfreich erweist. Ramentlich die bulgarische Armee ist heute wertvoller und leistungsfähiger, als zu Beginn des Krieges; ferner hat sich nicht bloß die militärische, sondern auch die politische Lage sehr gebessert, namentlich durch den Sieg bei den Dreimellen und durch die Proklamierung der Unabhängigkeit Polens. Was Sarraills angekündigte Offensive betrifft, so möchte seine Armee doppelt so stark sein, als sie ist, um die Aussicht eines Erfolges zu haben. Der Winter ist für die Truppen Sarraills viel ungünstiger, als für die unrigen, die das Balkanklima gewöhnt sind. Auf die Verbindung zwischen den italienischen Truppen und Sarraills Armee haben wir gerechnet. Diese Vereinigung hat keine große Bedeutung. Die Italiener werden übrigens den größten Teil ihrer Kräfte nach dem Epirus senden, anstatt sie für fremde Interessen in Makedonien zu fesseln. Auf die Frage nach der Lage in der Dobrudscha sagte Jekoff: Die Serben zählen hier nicht mehr, denn ihre Truppen sind größtenteils vernichtet. Die Rumänen bemühen sich besser, als wir es gedacht haben, obschon das nicht allzuviel heißen will. Die Dualität der russischen Truppen ist minderwertig, und wir haben sie überschätzt. Die russophile Idee hat in Bulgarien ausgespielt. Unsere Operationen nehmen mit der Pünktlichkeit eines Uhrwerkes ihren Fortgang. Der langsame Fortschritt der aus Siebenbürgen eingeleiteten Offensive ist keine Ueberraschung, da das Gelände sehr schwierig ist und die Russen und Rumänen dort ihre Hauptkräfte zusammenziehen.

Sofia, 12. November. Bericht des Generalstabes. Makedonische Front: Westlich von der Eisenbahn Bitola—Verin lebhaftes Artilleriefeuer. Westlich von derselben Linie und im Czernabogen dauerte der Kampf während des ganzen Tages und teilweise in der Nacht zum 12. an. Alle Angriffe des Feindes wurden gebrochen, demnach glückte es dem Gegner, sich auf den Höhen, welche einen Vorsprung vor unseren Stellungen nördlich von dem Dorf Polog bilden, zu behaupten. An der Mogleniza-Front schwache Artillerie- und Minentätigkeit. Westlich vom Bachar lebhaftes Artilleriefeuer. Ostlich vom Bardar und am Fuße der Belziza Planina Ruhe. An der Struma-Front Geschützfeuer und Patrouillengefächte. An der Küste des Ägäischen Meeres

A—G in der Zeit von 9—10 Uhr vorm.
H—N " " " " 10—11 " "
R u. S " " " " 11—12 " "

Eibenstock, 14. November 1916.

Der Stadtrat.

Zuschußunterstützung.

Der Zuschlag zur Reichsunterstützung kommt

Mittwoch, den 15. November 1916

und zwar vorm. 8—12 Uhr für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben **A—M** und nachmittags von 2—4 Uhr für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben **N—Z** zur Auszahlung.

Schönheide, am 13. November 1916.

Der Gemeindevorstand.

res Ruhe. Rumänische Front: An der Donau nichts Neues. In der Dobrudscha Gefechte an den vorgeschobenen Stellen unserer Truppen ohne wesentliche Ereignisse. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Griechenland wird immer mehr zum Spielball der Entente:

London, 13. November. Wie das Reutersche Bureau aus Athen meldet, hat die griechische Regierung die Forderungen der Alliierten bewilligt. Sie läßt den Beamten und Offizieren, welche sich der venizelistischen Bewegung in Saloniki anschließen wollen, volle Freiheit, das zu tun, doch müssen die Offiziere vorerst ihre Entlassung aus der Armee nehmen. Die Gesandten des Bierverbandes sind auf diese Bedingungen eingegangen und haben mit Genehmigung des Königs die Offiziere, welche sich im Arrest befinden, besucht und ihnen ihre bevorstehende Entlassung mitgeteilt. Derselbe Korrespondent weiß weiter mitzuteilen, die vorläufige Regierung werde in kurzem zur öffentlichen Kenntnis bringen, daß England und Frankreich den Offizieren und Beamten, welche sich der venizelistischen Regierung anschließen wollten, ihr Gehalt ausbezahlen und dafür Sorge tragen werden, daß sie ihre spätere Stellung ohne jede Schwärzung wieder erhalten werden.

Vern, 13. November. Nach einer Athener Meldung der „Tribuna“ werde heute die Zurückziehung der königstreuen Truppen aus Thessalien beginnen, die nach dem Peloponnes gebracht werden sollen. Es bleibe jetzt nur noch die Forderung auf Auslieferung des Kriegsmaterials zu erfüllen, welche die Alliierten gegen Vergütung verlangt haben.

Die Türken

melden:

Konstantinopel, 12. November. Heeresbericht. Kaukasusfront: Für uns günstig verlaufene Scharmügel. Wir machten Gefangene. An den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Die Einführung der Zivildienstpflicht geplant!

Der Bundesrat wird sich in den nächsten Tagen mit einer Vorlage beschäftigen, die für die nächste Zukunft von weittragenden Folgen sein wird und geeignet ist, auf das ganze öffentliche und private Leben einschneidende Wirkung auszuüben. Es handelt sich, soweit bisher zu ersehen, darum, alle im Reich vorhandenen Kräfte, die für rein militärische Zwecke Verwendung finden könnten, sei es in Landwirtschaft, Industrie, Handel oder in behördlichen Diensten, in weiterem Umfange als bisher, ja möglichst vollständig für militärische Zwecke freizumachen und in ihrem bisherigen Wirkungsbereich durch andere zu ersetzen. Wir konnten bereits im Depeschenteil unserer letzten Nummer kurz über die Angelegenheit berichten. Heute liegen zu dieser Frage weitere Mitteilungen aus Berlin vor.

Das neue Kriegsamts wird nach denselben hinfort unsere gesamte Kriegsindustrie, sogar unsere gesamte Kriegswirtschaft und alles, was damit zusammenhängt, in den Kreis seiner Tätigkeit zu ziehen haben. Dem Chef des Betriebsamts untersteht zu diesem Zweck neben dem militärischen Chef des Stabes auch ein technischer Chef des Stabes, und zwar ist für diese neue Stellung ein deutscher Industrieller, Dr. Kurt Sorge aus Magdeburg, Direktor des Grusonwerkes, bestimmt. Diesen beiden Generalstabschefs sind die verschiedenen Abteilungen untergeordnet in der Weise, daß z. B. für jeden der verschiedenen Industriezweige (Bergwerke, Hütten, Eisen und Stahl, Chemie, Pulverfabrikation, Landwirtschaft, Arbeiterfragen u. s. w.) besondere Gruppen gebildet werden. Nach unten gliedern sich weiter an das bisherige Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt, die Feldzeugmeisterei (unter General Rupeth), die bisherige Fabrikenabteilung, die in dem neuen Amt aufgeht, und vor allem das Kriegsarbeits- und Ersatzamt unter Oberst Marquardt, dem bisherigen Generalstabschef einer Armee im Felde, die Kriegsrüststoffabteilung, die Abteilung für Ein- und Ausfuhr und endlich die Abteilung für Volkswirtschaft und Volksernährung. Das eigentliche Kriegsarbeitsamt, das dem Oberst Rodin unterstellt wird, ist die wichtigste, aber auch die schwierigste der neuen Organisation. Eine seiner Abteilungen wird die Fragen der besonderen Organisation, eine zweite Gruppe die technischen Fragen zu lösen haben. Alle technischen Dinge werden in die Hände von Technikern gelegt werden, die aus der Industrie entnommen werden.

Aus weiteren Meldungen, die allerdings zum

Teil auf Mutmaßungen beruhen, soll als untere Altersgrenze für die Arbeitspflicht das 16. Lebensjahr gelten, während als obere Grenze das 65. und 60. Lebensjahr, letzteres mit größerer Wahrscheinlichkeit, genannt werden. Bei der Heranziehung der Arbeitskräfte soll dem Grundsatz der Freiwilligkeit nach Möglichkeit der Vorzug gegeben werden. Wie es heißt, ist auch nicht daran gedacht, die Arbeitsleistungen der für sie herangezogenen Kräfte niedriger zu bezahlen, als für die betreffende Tätigkeit bisher bezahlt wurde. Die mehrfach geäußerte Forderung, als mache die Regierung die Erfüllung ihrer dem Reichstage gemachten Zusagen betreffs Freigabe der Kriegsziele, veränderte Handhabung der Schulpflicht und Abbau der Zensur von der Genehmigung des Zivildienstpflichtgesetzentwurfes abhängig, ist unzutreffend. Beide Gegenstände sind ganz unabhängig von einander.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Erklärung des Fürsten von Hohenzollern. Der gegenwärtig bei den gegen Rumänien kämpfenden deutschen Truppen weilende Fürst von Hohenzollern hat gelegentlich eines Essens im Oberkommando der neunten Armee in einem Trinkspruch zum Ausdruck gebracht, daß er mit seiner persönlichen Anwesenheit bei der gegen Rumänien kämpfenden Armee als Deutscher seinem Gefühl der Empörung gegen den Treubruch Rumäniens vor Armee und Volk Ausdruck verleihen wolle. Fürst Wilhelm von Hohenzollern ist der Bruder des Königs Ferdinand von Rumänien.

— Weitere Verhandlungen mit Norwegen. Dem Vernehmen nach läßt der Wortlaut der nunmehr in Berlin überreichten norwegischen Antwortnote in Verbindung mit den von dem norwegischen Gesandten gegebenen Erklärungen für weitere Verhandlungen Raum.

Vertische und sächsische Nachrichten.

— Eisenstock, 14. November. Der Soldat Friedrich August Miesel im Inf.-Regt. Nr. 107, welcher sich gegenwärtig infolge seiner 2. Verwundung im Lazarett befindet, ist jetzt dort für die von ihm an den Tag gelegte Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet worden.

— Dresden, 13. November. Der Rgl. Bayerische Gesandte Graf Eduard von Montgela ist gestern abend 6 Uhr nach längerer Krankheit hier gestorben.

— Dresden, 13. November. Am Sonnabend, den 18. November, dem Eröffnungstage der Blindenausstellung, findet abends 8 Uhr im Saale des Hotels Europäischer Hof ein Konzert blinder Künstler statt, das ein bereicheres Zeugnis der Leistungsfähigkeit Blinden sein soll. Mitwirkende sind Samuel Günsburg, Berlin (Violoncellist), Hellmuth Zahn, Rostock (Pianist), Hans Kugel, Kiel, Gesang (Tenor), Rgl. Kirchenmusikdirektor Bernhard Pfamstiel, Dresden (Begleitung). Der Reinertrag ist zum Besten der Blindenausstellung.

— Leipzig, 11. November. Auf Grund einer Verordnung des kommandierenden Generals hat der Rat der Stadt bis auf weiteres den Beginn der Ausführung bereits genehmigter Bauten unterjagt. Ausgenommen sind Bauten, die im kriegswirtschaftlichen Interesse ausgeführt werden oder im öffentlichen Interesse unaufschiebbar sind.

— Zwickau, 13. November. Der hiesige Bezirkskommandeur Oberst z. D. v. Dieblich, geboren am 13. November 1836 zu Celle in Hannover als Sohn des Königl. hannoverschen Generals Friedrich v. Dieblich, feiert heute seinen 80. Geburtstag. Die Militärbehörden, der Bezirk Zwickau des Königl. Sächs. Militärvereinsbundes, dessen Ehrenmitglied v. Dieblich ist, sämtliche hiesige Militär- und Kriegervereine und andere Kreise bezeugen ihm in sinniger Weise ihre Teilnahme. Hr. v. Dieblich bekleidete bereits von 1876 bis 1884 hier das Amt des Bezirkskommandeurs und ging dann in Pension. Bei Kriegsbeginn trat er wieder in sein damaliges Amt ein.

— Stenn b. Zwickau, 13. November. Der Bergarbeiter Hermann Demmler von hier wird wegen Verdachts, am 20. v. M. die Ehefrau des Stationswärters in Wiersdorf (Altenburg) ermordet und die Stationskasse ausgeraubt zu haben, von der Staatsanwaltschaft Altenburg strafrechtlich verfolgt.

— Grossen b. Zwickau, 13. November. Auf dem Bahnübergang auf der Zwickauer Straße fuhr am 10. d. M. ein vollbesetzter Kraftwagen des Zwickauer Kraftfahrerepns in einen heranbrausenden Güterzug hinein. Ein Fahrer sprang ab, um sich vor einem, glücklicherweise nicht erfolgten Zusammenstoß zu retten; er wurde von der Maschine des Zuges erfasst und schwer verletzt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— Grimmitzschau, 11. November. Herr Rittergutsbesitzer Carl Wolf aus Schweinsburg hat dem Königl. Sächsischen Militärverein im benachbarten Reutkirchen 10000 Mark in Kriegsanleihe gespen-

det. Die Stiftung soll den Hinterbliebenen gefallener Krieger und bedürftigen Kriegsteilnehmern bezw. ihren Familien zugute kommen.

— Grimmitzschau, 11. November. Der Spinnereibesitzer Ernst Soltner wurde vom Zwickauer Landgericht zu 245085 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er beschlagnahmte Webstoffe, Baumwolle und Flachs verarbeitete, deren Erzeugnisse ohne Bezugsschein verkauft und dabei außerdem den Höchstpreis überschritt.

— Johannegeorgenstadt, 12. November. Mit der zunehmenden Nachfrage nach Metallen erlebt jetzt die Montanindustrie ihre Hochkonjunktur. Alte längst verlassene Gruben werden wieder in Betrieb genommen, andere modernisiert und die Belegschaften vermehrt. Die früheren Zubehörs sind während des Krieges geschwunden. Besonders stark ist der Aufschwung im benachbarten böhmischen Erzgebirge. Grube auf Grube wechselt den Besitzer. Die meisten, so von Platten, Heinrichstein, Jergang sind in den Besitz der Stodawerke in Bilsen übergegangen, die großen Zinkwerke im benachbarten Hirschensand kamen in die Hände einer großen Berliner Bankfirma. Die Stodawerke kaufen auch weiterhin Erzgruben an, so im benachbarten Breitenbach, Brettmühl, Zwittermühl, Jungenhengst. In Brettmühl, wo im Bergwerke radioaktives Wasser gefunden wird, will das Werk für seine zahllosen Arbeiter und Angestellten ein Radiumbad errichten. Die Quelle ist die am längsten bekannte Radiumquelle und seit Jahren zu Heilzwecken benutzt worden. Da Zwittermühl unmittelbar an Sachsen grenzt, wird auch unserer Stadt bei Errichtung eines Radiumbades nur gewinnen. — Die Betriebskrankenkasse für Maschinenfabriken und Eisengießereien in Chemnitz läßt das Genesungsheim im benachbarten Steinbach, das im früheren Logierhaus „Waldfrieden“ untergebracht ist, ganz bedeutend erweitern. Die Zahl der Betten wird von 30 auf 75 erhöht.

— Beschränkungen in der Annahme von Stückgütern. Infolge der gegenwärtig überaus starken Inanspruchnahme des Wagenparks für die Lebensmittelversorgung und die Zwecke der Heeresverwaltung sieht sich die Staatseisenbahnverwaltung gezwungen, bis zum 18. November eine Anzahl von Gütern von der Beförderung als Stückgut auszuschließen. Näheres über die Güterarten, die von der Maßnahme betroffen werden, enthalten die bei den Güterabfertigungen angebrachten Anschläge.

— Hier nur noch an Stammlandschaft und Stammgäste? In einer sehr zahlreich von Mitgliedern und Vertretern der Brauereivereine Braunschweig, Burg, Dessau, Halberstadt, Hannover, Stendal, sowie der Bezirksgruppe Halle des Sächsisch-thüringischen Brauereivereins (Sitz Leipzig) besuchten Versammlung, die vom Verein der Brauereien von Magdeburg und Umg. einberufen war, wurde erneut zu der vom Kriegsernährungsamt geplanten Herabsetzung des Malzkontingents auf 25 v. H. des Friedensverbrauchs (jetzt noch 48 v. H.) Stellung genommen. Da von den 25 noch 10 v. H. für die Belieferung des Heeres und der Marine in Anspruch genommen werden, so werden dann nur noch 15 v. H. für die Bedürfnisse der bürgerlichen Bevölkerung übrig bleiben. Folglich muß noch eine ganz erheblich weitere Einschränkung der Bierlieferung an die Wirtschaften erfolgen. Als einzig mögliche einseitige Maßnahme wurde bei dieser Sachlage von der Versammlung eine den neuen Verhältnissen angepaßte Kontingentierung der Mundschaft angesehen, die schon in aller nächster Zeit geschehen soll. Mit etwas anderen Worten heißt das, daß in Zukunft Bier in den Wirtschaften nur noch an Stammgäste abgegeben werden soll, und daß man sich, um als solcher zu gelten, ganz wie bei Butter, Fleisch, Eier, Kartoffeln usw. in eine Liste einzutragen hat.

Weltkriegs-Erinnerungen.

15. November 1915. (Eröffnung der Universität Warschau. — Italienische Kämpfe. — Vorrücken auf dem Balkan.) Im Westen machten die Franzosen vergebliche Anstrengungen, bei Curie einen ihnen genommenen Graben wieder zu gewinnen; die französische Artillerie setzte die Beschließung von Lens fort. — Im Osten bildete die Eröffnung der Warschauer Hochschulen ein Ereignis, das unter regster Anteilnahme der gesamten Bevölkerung vor sich ging. Das Polnische gilt als Lehrsprache, nachdem durch Rußland die Unversität und die technische Hochschule, die ehemals in hoher Blüte standen, systematisch russifiziert und fast zu Grunde gerichtet war. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurde Tag und Nacht um die Stellungen des Monte San Michele gekämpft, wo die Italiener einige vorübergehende Erfolge hatten. — Auf dem Balkan wurde beim gemeinsamen Vorrücken der drei Verbündeten Ulze besetzt; die serbischen Verbände auf dem Berg Lucal wurden gestürmt und deutsch-bulgarische Divisionen näherten sich dem Straßenzugpunkt Kurfumlija.

Ein Seemannsstückchen.

Mündlichen Bericht nach erzählt. Von W. Kadel.

4. Fortsetzung.

„Na, 's war eben so, Steuermann. Der doch is 'n Spitzhube, wie alle Spanier. Einmal war mu nun mein Tabaksbeutel verschwand, 'n Gefäßchen von meiner Frau. Da habe id eben Astroda's

Riste so 'n bisschen revidiert. Der Tabaksbeutel war leider Jottes nich da. Aber ganz zu unterst lagen, in 'n Tuch eingewickelt, die Dynamitpatronen. Und danach 'ne Masse Flugblätter und Zeitungen — alles anarchistische Zeitschriften. Mit einem Wort: der Astroda ist im Nebenberuf Anarchist, wie viele Spanier. Und die Patronen wird er wohl zu 'n bestimmten, menschenfreundlichen Zweck mit sich führen.“

„Die Frage ist nur, ob sie noch da sind“, meinte Bräutigam ganz aufgeregt. Ueber den sonst so stillen Mann war etwas wie heilige Begeisterung gekommen. Seine Augen blühten und in seinen Zügen stand eine unerschütterliche Entschlossenheit zu lesen. Marholz machte sich mit einem Schlüssel an dem Schloß der Kiste des Spaniers zu schaffen, indem er Peter Gamm leise zurief:

„Du paß mal auf der Treppe uf, bet mir keener von den fremden Bettlern über'n Hals kommt!“

Wenige Minuten später hob er triumphierend das Tuch — es war ein buntes Schnupstuch — in die Höhe.

„Da sein die Dinger, Steuermann!“

Bräutigam nahm sie vorsichtig in Empfang. Tatsächlich waren es drei mittelgroße Dynamitpatronen mit Zündern oben an den Kapseln. Um die Messinghüllen war ein Streifen gelblich. Darauf war in englischer Sprache zu lesen: „Brenndauer des Züners: fünf Minuten. Hartkott und Fleischer, Munitionsfabriken in Velsaft.“

Inzwischen hatte Marholz die Kiste wieder verschlossen. Eigentlich wars unheimlich, wie gut der Berliner mit Patentschlössern umzugehen verstand; aber daran dachte jetzt keiner.

Bräutigam schob die Patronen in die innere Brusttasche seiner blauen Jacke. Auf seinen Wink versammelten sich die Leute in engem Kreise dicht um ihn. Kläckernd redete er einige Minuten auf sie ein. Und dann sprachen sie ihm die Worte nach, die er ihnen vorgesprochen hatte.

„Wir wollen alles tun, um unsere Freiheit wieder zu erlangen, so wahr uns Gott helfe!“

Ganz feierlich war allen zu Mut, als das dumpfe Gemurmel der 20 Stimmen erklang. Der Schwur war ja nichts, als eine Aeußerlichkeit.

Aber Johannes Bräutigam wußte recht gut, wie er gerade Seeleute zu behandeln hatte.

Dieses feierliche Versprechen, fest und treu zusammenzuhalten bis zum Letzten, würd' auch die Jagdhörner stärken und sicherer machen.

Und dann ging man ans Werk.

Während einer der Leute in die Höhe der halben Treppe Wache hielt, um die Gefährten rechtzeitig warnen zu können, ging Marholz als der geschickteste mit seinem starken Taschenmesser den Schrauben des kleinen Ventilationsfensters zu Leibe, die es in dem Rahmen festhielten. Das vergitterte Fenster, durch das sich zur Not ein Mann hindurchzwängen konnte, führte durch die hintere Wand des Logis in die Segelkammer, und aus dieser wieder konnte man durch eine mit einem Deckel verschlossene Luke in den Laderaum des Dreimastsees gelangen.

Die Schrauben saßen doch fester, als Marholz gedacht hatte. Er fluchte leise und schwitzte. Dann ein Knick, das Messer war abgebrochen.

„Her mit 'n andern Knick“, knurrte der Berliner.

Klaus Groth, der alte Deringssticker, reichte ihm das seine. Das hielt.

Schraube auf Schraube wurde vorsichtig herausgezogen. Gerade, als Marholz sich über die letzte hermachte, pfliff die Wache leise und schlüpfte die Treppe hinab.

„Der Leutnant!“ hauchte der Mann, blaß vor Erregung.

Wirklich erschien der Engländer wenige Sekunden später auf der Treppe, die schußfertig Meßladepistole in der Hand. Er wollte nur sehen, was die Deutschen trieben.

Das Bild des Friedens, das sich seinen Blicken darbot, beruhigte ihn schnell. Einige Leute spielten Karten, Peter Gamm hielt eine Handharmonika im Arm, und die übrigen lagen und saßen harmlos herum, darunter auch der Berliner, der sich jetzt, ohne den Engländer irgendwie zu beachten, von seinem Nachbar ein Streichholz für seine Pfeife geben ließ.

Daß dieses friedliche Bild sozusagen „künstlich gestellt“ war, um gegen Ueberrumpelungen gefeit zu sein, ahnte der Offizier nicht, der nach kurzer Untersuchung seiner Gefangenen sich wieder davon machte.

Nun war auch die letzte Schraube heraus. Und jetzt begann der gefährlichere Teil des Unternehmens.

Trotz Marholz mußte auch hierbei als der schlaueste und gerichteste der kleinen Schar seine Haut zum Marke tragen. Und er tat es mehr als gern.

Mit Hilfe von zwei seiner Kameraden zwängte er sich durch den Luftschacht und landete glücklich drüben in der stoddunklen Segelkammer.

Hier fand er sich jedoch auch im Finstern zurecht.

Niedrigkerzige
Osram-Azo
Lampen
Besonders schönes weisses Licht
Kleine Form



Nachdem er die Reserveengel, die die in den Baderaum führende Lude halb bedeckten, etwas befehle geschafft hatte, hob er den Lude so weit empor, daß er nur eben hindurchschlüpfen konnte. Hinter sich ließ er ihn wieder zufallen. So konnte niemand, der vielleicht die Segelkammer betrat, merken, daß sich jemand in den Raum hinabgeschlichen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsallerlei.

Regiment Nr. 188.

Unter den Truppen der siebenbürgisch-rumänischen Front hat es allgemein Freude und Genugtuung hervorgerufen, daß der Bericht der Obersten Heeresleitung die Taten des Infanterieregiments Nr. 188 ausdrücklich rühmend nannte. Man weiß, wie hoch die Ehre solcher Nennung einzuschätzen ist. Regiment Nr. 188 aber hat sie mehr als verdient. Die Tüchtigkeit seiner Führer, die Todesverachtung seiner jüngeren Offiziere und die Unerbittlichkeit seiner Mannschaften haben wesentlichen Anteil an den Erfolgen der Falkenhayn-Armee seit ihrem Eingreifen bei Petroseny und dem ersten großen Siege bei Hermannstadt. Noch schwerer wiegen die Taten des Regiments in den Kämpfen nach Kronstadt. Wohin man immer kam — überall traf man Angehörige seiner Bataillone, die entscheidend eingriffen: Die Eroberung des Grenzübergangs Naplyot, die Erstürmung des Bahnhofes von Predeal aus der Hand des Feindes, womit der Fall des Ortes besiegelt wurde; daneben der Vormarsch auf dem Altshanzpaß, sodann die Gewinnung der südlich gelegenen Olabuontu-Höhen in der folgenden Zeit, alle diese Erfolge sind untrennlich mit dem Namen dieses Regiments verknüpft. Regelmäßig hatte es dabei gegen eine bedeutende feindliche Überzahl zu kämpfen, das Gewonnene gegen heftige Angriffe und eine immer mehr sich verstärkende gegnerische Artillerie festzuhalten und qualende Entbehrungen zu ertragen. Auch die österreichisch-ungarischen Truppen, die in Verbindung mit diesem deutschen Kontingent kämpften, sind voll neidloser Anerkennung und Bewunderung für die übermenschlichen Leistungen, die von ihnen vollbracht wurden. Das Regiment, das sich so hohen Anspruch auf die Dankbarkeit des Vaterlandes erworben hat, ist von Hause aus eine thüringische Truppe. Auch sein Ersatz stammt zum größten Teil aus Thüringen und Sachsen.

Literarisches.

Der Lahrer Sinkende Boten, ein bewährter Freund des Bürgers und Bauernmanns, hat wieder seine Wanderung angetreten. Daß er sich seine angestammte volkstümliche Art bewahrt, werden die vielen Tausende seiner Verehrer und Freunde sicherlich gutheißen. Es versteht sich von selber, daß der Sinkende sich auch mit dem Krieg auseinandersetzt. Dies geschieht in den „Weltbegebenheiten“ und in einer Ständere „Allerlei Kriegsklatsch“. Zahlreiche tüchtige Erzähler haben die Wandertafel des Boten mit ersten und besten Geschichten vollgepackt und auch an trefflichem Bildwerk fehlt es nicht. Demen dahem und den Tapfern im Feld wird der Lahrer Sinkende so wieder eine willkommene Erscheinung sein. Er will gleichermaßen belehren und unterhalten; er will erheitern und das Gefühl für die Aufgaben der Zeit vertiefen helfen. Auch mit dem neuen Erscheinen wird der Sinkende sein Ansehen in der Kolbenwelt befestigen. (Der Preis des „Lahrer Sinkenden Boten“ beträgt 40 Pfg., die gebundene Ausgabe „Großer Volkskalender des Lahrer Sinkenden Boten“ kostet 1 Mark.)

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 15. November 1916, abends 8 Uhr: Kriegsbefestigung, Pfarrer Wolf.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Weidenseits der Acre spielten sich gestern erbitterte Kämpfe ab. Durch konzentriertes Feuer schwerer Kaliber vorbereitet, erfolgten gegen unsere im Winkel nach Südwesten vorspringenden Stellungen starke englische Angriffe, bei denen es dem Gegner unter beträchtlichen Opfern gelang,

uns aus Beaumont-Hamel und St. Pierre-Divion mit den seitlichen Anschlüssen in eine vorbereitete Riegelstellung zurückzudrücken. Zähle Verteidigung brachte auch uns erhebliche Verluste. An anderen Stellen der Angriffsfront von östlich Hebuterne bis südlich Grandcourt wurden die Engländer, wo sie eingedrungen waren, durch frische Gegenstöße unserer Infanterie hinausgeworfen. — Französische Angriffe im Abschnitt von Saille-Sailles scheiterten.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit in den Abendstunden lebhaft; Erkundungsvorstöße der Franzosen gegen unsere Harcourtlinie wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Keine besonderen Geschehnisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl. Nordöstlich von Jakobenz in den Balkarpaten wurden russische Abteilungen aus dem Vorlande unserer Stellungen durch Feuer vertrieben. Vor den Angriffen deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen ist im Ghergho-Gebirge der Russe gegen die Grenze zurückgegangen; auch südlich des Tölghe-Passes machten trotz hartnäckiger Gegenwehr bayrische und österreichisch-ungarische Bataillone Fortschritte. — Weidenseits des Dittostales haben auch gestern kleinere Gefechte um einzelne Höhen stattgefunden. — An der Südfont von Siebenbürgen dauern die Kämpfe für uns erfolgreich an. Es wurden wieder mehrerer 100 Gefangene gemacht, am Rotenturmpaß allein 6 Offiziere und 650 Mann.

Balkanriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radens. In der Dobradzha nichts Neues. — Die bewährten österreichisch-ungarischen Monitore brachten nach Feuergefecht vom rumänischen Donauufer bei Giurgiu 7 Schlepplähne, davon 5 beladene, ein.

Makedonische Front. In der Gegend von Korca kam es erneut zu Scharmützeln unserer Seitenabteilungen mit feindlicher Infanterie und Kavallerie. Der Angriff der Ententetruppen in der Ebene von Monastir und nördlich der Czerna dauert an. Die Kämpfe sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

Mit großem Erfolg hat auch im Monat Oktober unsere Fliegertruppe ihre vornehmlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz schwere und vielseitige Aufgabe erfüllt. Insbesondere gebührt den Beobachtungsschiffen der Artillerie und Infanterie Anerkennung und Dank. Ihr wirksamer Schuß wurde durch die Kampfflieger, die auch ihre Sonderaufgabe glänzend erfüllten und durch das Feuer unserer Flugabwehrkanonen voll gewährleistet. Wir haben 17 Flugzeuge verloren, unsere Gegner im Westen, Osten und auf dem Balkan büßten 104 Flugzeuge ein, davon im Luftkampf 83, durch Abschuß von der Erde 15, durch unfreiwillige Landung vor unseren Linien 6. In unserem Besitz befinden sich 60 feindliche Flugzeuge, jenseits der Linie sind 44 erkennbar abgestürzt.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(Amtlich.) Berlin, 13. November. Der französische Funkpruch vom 11. November, Eißelturm 1 Uhr nachmittags meldet: Ein französisches Flugzeug überflog in der Nacht vom 9. zum 10. November Reubreisach und Straßburg und warf sechs Bomben auf den Bahnhof Offenburg, wodurch bedeutender Schaden entstand. — Hieran ist kein Wort wahr. In der Nacht vom 9. zum

10. November sind weder auf Offenburg noch sonst in Baden Bomben abgeworfen worden, es ist überhaupt kein Flieger in dieser Nacht über den Rhein gekommen.

(Amtlich.) Berlin, 13. November. In der Nacht vom 11. zum 12. November wiederholten die französischen Flugzeuge ihre Angriffe auf das Saargebiet. Diesmal gelang es nur einem kleinen Teil von ihnen, bis zur Saar vorzustoßen. In Dillingen und Umgegend wurden einige Bomben abgeworfen, von denen eine einen Pferdestall, eine andere eine Wäschküche traf. Dabei wurden 4 Personen schwer, 2 leicht verletzt, getötet wurde niemand. Der Sachschaden war gering. Viele Bomben trafen die den Ort umgebenden Wiesen, wo sie in dem weichen Erdboden stecken blieben. Eine der Flugzeuge belegte die Orte Busendorf und Spittel mit Bomben. Dort wurde niemand verletzt. Auch entstand kein Sachschaden. Endlich warf ein Flieger, der sich nehmend in den Wollen verirrt hatte, in der Nähe von Neuntirchen einige Bomben auf die Wiesen ab.

Basel (Swas.), 14. November. Man meldet den Zeitungen aus Athen, daß französische Besatzungen die griechischen Tauchboote nach Saloniki brachten und daß auf diesen die griechische Flagge wehte. Der Marineminister trug einer Kommission von griechischen Offizieren auf, die Torpedierung der „Angeliki“ neuerdings zu untersuchen.

Genf, 14. November. Nach einer Meldung des „Petit Journal“ aus Lissabon stellte der Führer der portugiesischen unionistischen Partei den Antrag auf Abhaltung einer geheimen Sitzung des Parlaments zur Erörterung der inneren und äußeren Politik. Die Regierung sieht sich infolge der verstärkten Tätigkeit der deutschen U-Boote an der portugiesischen Küste den ersten Schwierigkeiten gegenüber, die als Hauptgrund für die Einberufung einer geheimen Aussprache zwischen den Ministern und den Volksvertretern gelten.

Haag, 14. November. Die „Times“ meldet aus New-York: Das deutsche Handels-Unterseeboot „Deutschland“ ist bereits abgefahren.

Rotterdam, 14. November. Die „Morningpost“ erzählt von einem Washingtoner Berichterstatter, die nächste Woche wird, wie man erwartet, hinsichtlich der auswärtigen Politik der Union für die weitere Kriegsdauer die Entscheidung bringen. Wilson wird mit den Kabinetsmitgliedern und vornehmlichen Führern seiner Partei im Kongreß beraten. In diesen Beratungen wird eine politische Richtschnur festgestellt werden. Ein Mitglied der Regierung sagte im Kongreß, unsere Hände waren während einiger Monate gebunden, und wegen der damals bevorstehenden Wahl und deren Ungewißheit war es unmöglich, viel zu tun. Wir haben heute die Hände wieder frei bekommen, und können, ohne uns behindert zu fühlen, forsühren. Worin sich die neue Politik zeigen wird, so berichtet der Korrespondent, wird noch nicht angedeutet, ausgenommen, daß man sich gegenüber behauptet, daß man größeren Nachdruck gegenüber der Behandlung der Fragen zeigen wird, die sowohl mit Deutschland als auch mit England schwanden. Auch der Korrespondent der „Times“ in Washington berichtet, daß der Präsident wahrscheinlich in der Unterseebootsfrage kräftiger auftreten wird.

Christiania, 14. November. 40 amerikanische Direktionsbeamte der Standard-Oil-Company von den Quellen in Rumänien kamen auf der Durchreise von Rumänien nach Amerika hier an. Wie sie mitteilten, ist seit Kriegsausbruch die gesamte Produktion Rumäniens vollkommen eingestellt. Alle Beamten der Company sind deshalb nach Amerika zurückgekehrt; nur einige sind in Rumänien geblieben, um die eigenen Anlagen zu überwachen. Die Feste von Rumänien nach Amerika dauert über 4 Wochen.

Im Jugendheim

spricht am Donnerstag, den 16. November, abends pünktlich 7,9 Uhr Herr R. Klee über: „Die Grundbegriffe der Chemie im Wandel der Zeiten“.

Täglich frischen
Kopfsalat
empfiehlt Vereinsgärtnerei
G. m. b. H.

Schwarze Perlen,
3x9°, 3x10°,
gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Preisangebote mit Angabe des
Quantums erbittet

C. Schwebel,
Aue i. Erggeb.

Ich kaufe
Seiden- und Kunst-
seiden-Fäden
zu den höchsten Preisen. Auch
kleine Quantums.
Ernst Petzold,
Zaupersdorf i. E.

Slavierstimmer E. Kirchner a.
ist morgen hier. Gest. Aufträge
erbitte an Herrn Kantor Hen-
ning oder an die Geschäftsstelle d.
Blattes.

Christliche Aufwartung
gesucht. Angebote unter R. 11
an die Geschäftsst. des Blattes.

Dr. Richters elektromotorische
Zahnalsbänder,
um Andern das Zahnen zu
erleichtern. Das langjährige gute
Renommé der Fabrik u. der immer
sich vergrößernde Absatz derselben
bürgen für die Güte dieser Artikel,
welche echt zu haben sind bei
Emil Hannebohn.

Verlag des Amts-
und Anzeigeblasses.



Fernsprecher 110.
Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Alle

Drucksachen

für

Geschäfts-, Bureau- und Privat-Bedarf
in Schwarz- und Buntdruck

liefert in bester Ausführung und zu angemessenen Preisen

die Buchdruckerei von

Emil Hannebohn
Eibenstock.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.